

Die Mühle in Engelbostel:

Nach den Erbrechern des Amtes Langenhagen von 1612 und von 1634 bestanden zu jener Zeit im Amtsbezirk lediglich 2 Windmühlen, die Bothfelder Mühle und die „Engelbörsteler“- Mühle.

Zur Engelbosteler Mühle (eine Bockwindmühle) ist im Erbrecher von 1634 vermerkt:

„In Ao 1630 am 26. 9bris [November] vor dem großen ungeheuern Sturmwinde gantz niedergeworffen, so daß daher wegen der Neustether Garnisonn nicht hatt widergebauet werden können, sonst werden sie beyde jährlichs den Müllern umb den vierten Himbten Metzkorn eingethan. Alle Uncost aber wirdt von Fürstl. Voigtey erstanden [erstattet]“. Ein Hinweis darauf, dass es sich um eine Pachtmühle und keine Erbenzinsmühlen handelte. ¹

Ein neuer Standort für die Mühle

Mit Schreiben vom 03. Januar 1631 wendet sich der Müller an den Fürsten und den Vogt der Vogtey Langenhagen und berichtet von der Zerstörung der Mühle durch den starken Sturmwind am 29. November 1630.

In diesem Schreiben bittet der Müller um die Genehmigung des Wiederaufbaus an einem anderen Ort. ²

Es ist zu vermuten, dass der ehemalige Standort der Mühle auf dem Engelsberg nord-westlich des Dorfes Engelbostel mit einer Höhe von 63 m als zu sturmgefährdet angesehen wurde. Leider ist der Name des Müllers nicht bekannt, denn seine Eingabe trägt keine Unterschrift.

Die Antwort auf den Brief des Engelbosteler Müllers erfolgt drei Monate später mit Datum vom 18. April 1631. Zur „Windmühlenaufbauung“ schreibt die fürstliche Cammer, dass sie sich bezüglich des gewählten neuen Standorts enthält und eine geldwerte Entschädigung für die Zerstörung der alten Mühle ablehnt. ³

Als neuer Standort der Windmühle wurde die westliche Gemarkung des Dorfes Godshorn gewählt. Wegen der Nähe zur Dorfschaft Schulenburg erhielt das Mühlenumfeld den Namen „Schulenburger Mühle“. Dieser Name hat sich bis heute in der Bezeichnung des Ortsteils der Ortschaft Godshorn erhalten.

Die Engelbosteler Landwirte mussten nun wegen des auferlegten „Mühlenszwangs“ ihr Getreide in der Schulenburger Mühle mahlen lassen.

Über 250 Jahre gab es in Engelbostel keinen Mühlennachfolger. Einen kleinen Ersatz gab es zum Ende des 19. Jahrhunderts auf dem Hof von Christian Tegtmeyer, Resser Straße- Ecke Alt Engelbostel. In ein altes Speichergebäude aus dem 16. Jh. wurde eine Getreide- und Schrotmühle eingebaut, die anfänglich als Göpelmühle betrieben wurde. Deren Fassungsvermögen reichte allerdings für die Landwirte des gesamten Dorfes nicht aus.

Obwohl zu Anfang des 19. Jahrhundert der Mühlenszwang aufgehoben und die Gewerbefreiheit per Gesetz eingeführt wurde, regten sich in Engelbostel keine Aktivitäten für die Errichtung einer Mühle.

¹ Aus Schriften zur Geschichte der Stadt Langenhagen- Erbrecher von 1612 (Amtvogt Heinrich Klaue) und von 1634 (Amtvogt Julius Schrader)

² NLA HA Hann. Hannover-Langenhagen Nr. 292/1

³ NLA HA Hann. Hannover-Langenhagen Nr. 292/1

Ein Neubeginn am Ende des 19. Jahrhunderts

In der Chronik von Engelbostel gibt es keinen Hinweis über die Errichtung einer neuen Mühle im Ort.

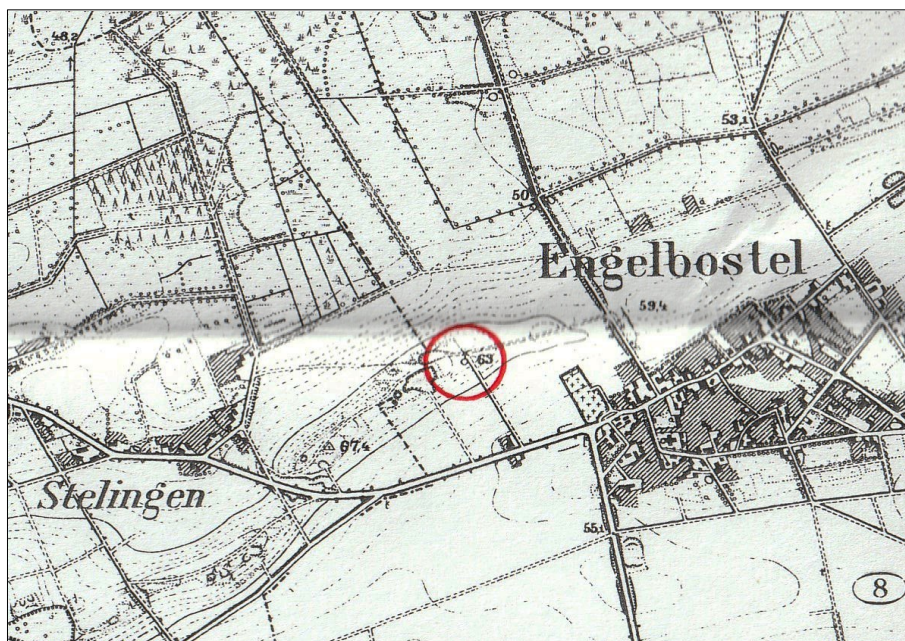
Bei der Durchsicht der Kirchenbücher der Kirche zu Engelbostel sucht man vergeblich nach neuen Müllergenerationen, die in Engelbostel ansässig wurden. Werden in den Kirchenbucheinträgen Müller genannt, handelt es sich in jedem Fall um Müllerfamilien von der Schulenburg Mühle in Godshorn.

Müller mit Wohnsitz in Engelbostel findet man dort nicht.

In den Standesamtsbüchern tauchen diese erst ab 1874, somit zum Ende des 19. Jahrhunderts wieder auf.

Es handelt sich um die Müller Heinrich Wilhelm Stolze, Friedrich Carl Heinrich Wilkening und den Mühlenbesitzer Konrad Engelke, alle in Engelbostel ansässig und mit Ehefrauen, aus Engelbostel oder Heitlingen gebürtig, verheiratet. Heinrich Wilhelm Stolze stammte aus Möllbergen bei Porta, sein Vater war dort ebenfalls Müller.

Wilkening war der Schwager von Konrad Engelke, er war mit Konrads Schwester Elise Dorothee verheiratet.



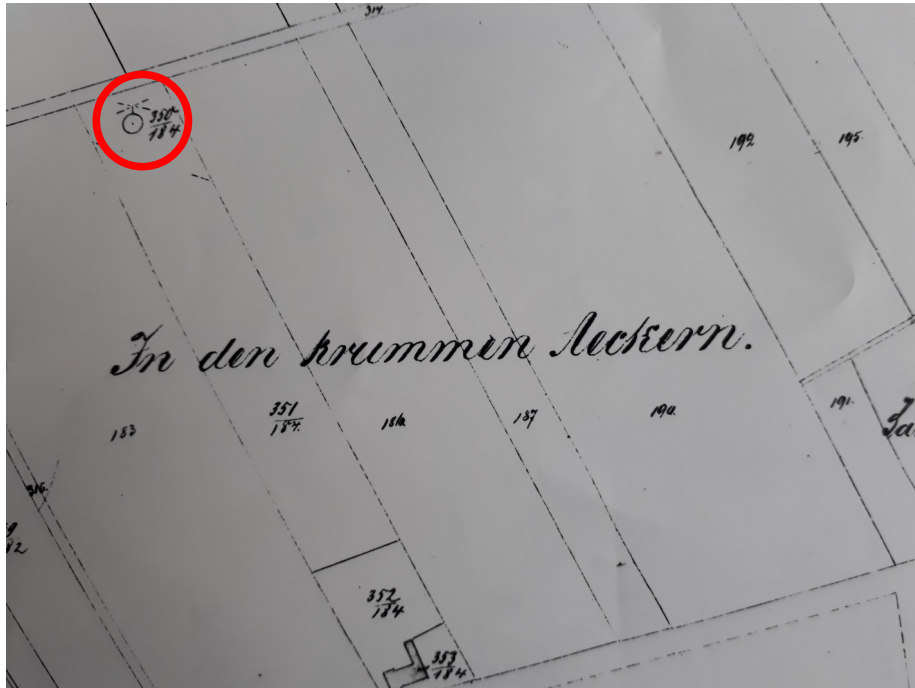
Standort der Engelbosteler Mühle in der Preuss. Landesaufnahme von 1897

In Landkarten und Plänen gab es frühestens in den Jahren 1889 und 1897 zeichnerische Darstellungen des Mühlenstandortes. Vom Zeichensymbol her, handelte es sich um eine Holländer Windmühle.

Warum schweigt sich die Engelbosteler Chronik über die „Wiedergeburt“ einer Windmühle am Ort aus? Die Antwort ist klar, es gibt zu wenig Dokumente, die Auskunft geben könnten. Nur detektivische Fleißarbeit bringt Licht in das Dunkel. Zum einen kann man sich auf Pläne abstützen, wie die Katasterpläne aus dem Jahr 1889 oder die o. g. Preußische Landesaufnahme von 1897, die den Mühlenstandort nachweisen. Aus dem dargestellten Mühlensymbol kann man sogar die Bauart der Mühle ableiten; es handelte sich um einen sogenannten „Holländer“- also keine weitere Bockwindmühle. Des weiteren geben die Flurbezeichnungen „Am Mühlenberg“ oder „Mühlenberg“ Auskunft über den Mühlenstandort.

Leider gab es bisher keine Hinweise darüber, in welchem Jahr die Mühle errichtet wurde, der Name des Bauherrn ist zunächst ebenfalls unbekannt.

In den in etwa maßstabgerechten Skizzen der Einschätzungscoupons⁴, die im Jahr 1873 erstellt wurden, ist noch keine Mühle verzeichnet. Auch das 1874 aufgestellte Grundbuch für die Gemeinde Engelbostel schweigt sich über eine Mühle und einen Mühlenbesitzer aus.



Ausschnitt aus einem Katasterplan von 1889 mit der Darstellung den Mühlenstandorts

Da speziell Mühlen, egal welcher Bauart, schon wegen ihres hölzernen Innenlebens besonders feuergefährdet waren, versicherte der kluge Müller sein Eigentum. In unserer Region bei der „*Vereinigten landschaftlichen Brandcasse*“. Deshalb können wir für die weiteren Informationen zum Mühlentyp, dem Besitzer und dem Baujahr der Mühle die Register der genannten Versicherung zu Rate ziehen.

In dem Brand-Register der Gemeinde Engelbostel der Jahre 1864 bis 1899 stoßen wir auf folgende Informationen⁵: bei Haus Nr. 36 [dem späteren Mühlengrundstück] sind als versicherte Gebäude bzw. Gebäudeteile, ab 1870 bzw. ab 1871 „Wohnhaus, neue Scheune und Stall und Backhaus nc [nc: nunc für „jetzt“] Stall aufgeführt.

Im Oktober 1875 kommen als Versicherungsobjekt eine Windmühle mit dem Klammervermerk (Holländer) und die Mühlenwerke [das Mahlwerk und die mechanischen Teile des Innenlebens] hinzu. 1895 wird eine Remise versichert und im Jahr 1898 folgt eine Ergänzung mit Maschinenhaus, Dampfkessel und Dampfmaschine, Dampfschornstein.

Als Eigentümer der Brinksitzerstelle Nr. 36 werden nacheinander aufgeführt: Wilhelm Baumgarten nc Stefan Steinecke (?) in Linden nc Wilhelm Stolze nc Konrad Engelke.

⁴ Einschätzungscoupons beinhalten die zeichnerische Darstellung des Grundbesitzes mit den unterschiedlichen Nutzungsarten der Flächen. Sie dienten ab 1873/ 1875 als Grundlage für die Steuererhebung

⁵ Brandkassenregister 1864-1899; HStA Hann. 330 Nr. 169 (fiche Nr. 2)

Seit mindestens 1870 ist Wilhelm Stolze (sen.) Besitzer der Brinksitzerstelle Nr. 36 in Engelbostel, er ist somit als Bauherr und erster Eigentümer der Mühle anzusehen. Das Baujahr der Mühle ist mit 1874/1875 anzusetzen.

Wilhelm Stolze ist im Protokoll der Gemeindeversammlung vom 29. Oktober 1871 als Besitzer der Brinksitzerstelle Nr. 36 genannt. Vermutlich handelt es sich um den Vater, des späteren Mühlenbesitzers, ebenfalls mit dem Vornamen Wilhelm und Müller von Beruf, gebürtig aus Möllbergen bei Porta. Wilhelm (II) ist zu diesem Zeitpunkt erst fünf Jahre alt.

Zur Jahreswende 1892/1893 muss der Eigentumsübergang der Mühle auf Konrad Engelke erfolgt sein. Engelke war vorher der Eigentümer der Nachbarstelle Nr. 35, nun Besitzer beider Grundstücke Nummern 35 und 36. Konrad Engelke war Landwirt, kein Müller. Es ist zu vermuten, dass er sich bezüglich des Mühlenbetriebes entweder weiter des Müllermeisters Stolze bediente oder, dass ihm sein Schwager Carl Friedrich Wilkening, ebenfalls gelernter Müller, unterstützte. Wilhelm Stolze, Müller, wird in der Stimmliste zum Rechnungsjahr 1918 als Besitzer der Brinksitzerstelle Nr. 32 genannt.

Einen weiteren interessanten Hinweis über die Besitzverhältnisse an der Mühle gibt es im Protokoll der Gemeindeversammlung vom 04. August 1901. Brinksitzer und Mühlenbesitzer Konrad Engelke hatte den Antrag gestellt, „... einen Lagerraum an das bestehende Kesselhaus mit Dampftrieb, an dem Gemeindewege auf dem Berge bei seiner Windmühle anzubauen ...“. Zu diesem Zweck wird die Gemeindeversammlung zu einem Ortstermin an der Mühle geladen, um über das Baugesuch für den Anbau zu befinden. Die Versammlung genehmigt nach Beratung den Bauantrag.⁶

The image shows a handwritten document snippet, likely a page from a meeting protocol. The text is written in cursive and is somewhat faded. At the top, it reads 'Grafafam' and 'Engelbostel am 4 August 1901.' The main body of text describes a proposal for building a storage room (Lagerraum) at the mill, mentioning the miller's name and the location. The text is partially obscured by a white box in the original image.

Auszug aus dem Protokoll der Gemeindeversammlung (Ortstermin) vom 4. August 1901

⁶ Protokoll der Gemeindeversammlung in Engelbostel vom 04.08.1901- Stadtarchiv Langenhagen

Es lässt sich heute nicht mehr genau nachvollziehen, ob die Holländer Windmühle bei Windflauten direkt mit Dampf betrieben wurde, oder ob ein eigenständiges Mahlwerk im Kesselhaus bei Flauten diese Arbeit übernahm.

Das zweite Engelbosteler-Mühlenleben währte nur kurz, ganze 33 Jahre. Nachdem die erste Mühle im Jahre 1630 durch einen starken Sturm vernichtet wurde, schlug jetzt 1908 die Feuersbrunst zu und zerstörte den Holländer komplett. In den Folgejahren wurden die Trümmer abgeräumt. Der ehemalige Mühlenstandort befand sich später unmittelbar neben der Abbruchkante der Sandkuhle von Engelbostel.

Wie kam es zum Brand der Engelbosteler Mühle? Selbst der so kenntnisreiche Wilhelm Kleeberg, der die niedersächsischen Mühlen beschrieb, benennt zwar das Jahr 1908 für das Ereignis, geht aber nicht auf das konkrete Datum und die näheren Umstände der Brandursache ein.⁷

Aus der Tagespresse, dem Hannoverschen Tageblatt vom November 1908 entnehmen wir aus einer Meldung vom 20. November, dass es in Engelbostel mehrere Großbrände gab, die einem Brandstifter zugeschrieben wurden. In einem Bekennerbrief soll diese Person geäußert haben, in den nächsten Tagen und Wochen weitere Brände zu legen und auch Wohnhäuser nicht zu verschonen. In einer weiteren Mitteilung stellt der Gemeindevorsteher Fritz Biester die Drohungen des Brandstifters in Abrede, dieses aber wohl eher, um die Bevölkerung nicht noch weiter zu beunruhigen.



Meldung im Hannoverschen Tageblatt vom 21. November 1908 über die Häufung von Bränden in Engelbostel, vermutlich ausgelöst durch Brandstiftungen

⁷ Wilhelm Kleeberg: „Niedersächsische Mühlengeschichte“; Schlütersche Verlagsanstalt, Hannover 1979

Provinz und Nachbargebiete.

* Engelbostel, 24. November. Zu den stattgehabten Bränden teilt uns der Gemeindevorsteher mit, daß die in der Sonnabend-Nummer enthaltene Mitteilung, er habe Drohbriefe erhalten, daß noch weitere sieben Scheunen und verschiedene Wohnhäuser abbrennen sollten, unwahr sei. — In der letzten Gemeindeversammlung wurde beschlossen, mehrere Notbrunnen anzulegen und eine neue Feuerspritze zu beschaffen. Zur Beruhigung der Gemüter dürfte die Nachricht beitragen, daß bis auf weiteres allnächtlich mehrere Wachposten außer dem Nachtwächter den Nachtdienst ausüben.

*Meldung im Hannoverschen Tageblatt vom 25. November 1908; Einleitung von Maßnahmen zur Brandprävention*⁸

Es ist zu vermuten, dass der Brand der Engelbosteler Mühle ebenfalls in diese Zeit fällt und als Ursache Brandstiftung anzunehmen ist. Wenngleich der letzte Beweis hierfür noch zu erbringen wäre.

Ein böses Omen; mit dem Brand der Engelbosteler Mühle wurde gleichsam das Langenhagener Mühlensterben eingeläutet.

1910 wurde die Kircher Mühle im Mühlenfeld in Langenhagen abgebaut und nach Ramlingen verkauft.

In den 20er Jahren fiel die Krähenwinkeler Mühle. Sie stand ehemals am Stucken-Mühlen-Weg als sogenannte „Stucken-Mühle“. Wurde dort abgebaut und 1890 an den nord-westlichen Ortsrand von Krähenwinkel versetzt. Der eicherne Hausbaum der Mühle wurde unter großen Mühen zur Baustelle der Eichenkreuzburg nach Maspe befördert. Dort fand er in dem entstehenden Bauwerk keine Verwendung und verrottete in der Randlage des Grundstücks.

Fast zu gleicher Zeit wurde die Brinker Mühle an der Apfelchaussee abgebrochen. Gerhard Rabe, Mühlenpächter auf dieser Mühle, blieb seinem Metier treu. Er heiratete zeitgleich in die Schulenburger Mühle ein und sicherte sich so die weitere Existenz als Müller.

Die Schulenburger Mühle wurde 1953 bei einem Blitzeinschlag zerstört und 1955 abgetragen.

1961 traf es die Masper Mühle in Hainhaus, deren Betrieb schon lange ruhte. Auch sie wurde abgebrochen und ihre Reste veräußert.

Einzig erhalten geblieben ist die Wagenzeller Mühle in Kaltenweide. 1878 wurde diese Mühle in Wennebostel abgebaut und als Hochzeitsmitgift nach Kaltenweide „verpflanzt“. Sie kennzeichnet den jüngsten Mühlenstandort in Langenhagen. Diese Mühle wurde erst 1963 stillgelegt, später restauriert und ist als Museumsmühle erhalten geblieben. Sie wird von der Besitzerfamilie Holzhausen liebevoll gepflegt und für Besucher offen gehalten.

Joachim Vogler, im April 2023

⁸ Auszüge aus dem Hannoverschen Tageblatt vom 21. und vom 25. November 1908; Stadtbibliothek Hannover